

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19. Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis: Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus). Unabhängiges politisches Tagblatt für alle Stände. Schriftleitung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19. Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 240. Jahrg. 69. Dienstag, 20. Oktober 1936. Einzelblatt: 12 Heller.

Silbernes Priesterjubiläum

Gestern beging Propst Dr. Ladislaus Bűrchner in der Dombirche sein silbernes Priesterjubiläum. Dem Dankopfer, das der hochverehrte Priester dem Schöpfer darbrachte, wohnte eine zahlreiche Gläubigerschar bei.

Nach 11 Uhr war Propst Bűrchner im Prunksaal des kath. Konvents Gegenstand der Huldigung seitens des Konvents und der Katholiken unserer Stadt. Der Priester wurde von Konventspräsidenten Abg. Dr. Stefan Pinezich und von Prälat-Stadtpfarrer Koloman Papp im Namen des Konvents, beziehungsweise der kath. Gläubigen begrüßt. Huldigungsansprachen hielten ferner Rechtsanwält Dr. Árpád Kamenický und Dr. Georg Husár. Letzterer erschien in Vertretung der kath. Männervereine. Präsidentin Witwe Josef Fischer verdolmetschte die Anhänglichkeit und Liebe der hiesigen kath. Frauenvereine. Ihre kurze, aber von Herzen kommende Glückwunschrede übte auf den Propst tiefen Eindruck aus. Erschienen waren ferner unter Führung des Fr. Marie Geronay-Kosjow die kath. Mädchenvereinigungen und die Schülerin des Ursulinerklosters Stefanie Kémeth begrüßte den jubelnden Priester mit einer herzlichen Ansprache. Die ganze Feier war übrigens voll Innigkeit und bezeugte neuerdings die Hochachtung aller kath. Kreise, die man Propst Doktor Bűrchner entgegenbringt. Zur Hebung der Feier trug der Festgesang des Kirchenchores der St. Michaelis-Kirche wesentlich bei. Die päpstliche Hymne sangen alle Festteilnehmer mit. Fast zu Tränen geführt sagte der Jubilant für die Huldigung warmen Dank.

Der katholische Gesellenverein feierte den jubelnden Priester am Vortage, wofür Propst Dr. Ladislaus Bűrchner in tiefgerühmten Worten dankte. Zugleich gab er die Versicherung, auch weiterhin ein Förderer der Interessen des Vereins zu bleiben.

Festgeneralversammlung des Sankt-Emerich-Bundes

Im Rahmen einer Festgeneralversammlung wurde Sonntag der gewesene Direktor des hiesigen Sankt-Emerich-Kollegiums Dr. Josef Kósterhiz, der die Leitung des Budapestener Sankt-Emerich-Kollegiums übernahm, herzlich verabschiedet. Bei gleicher Gelegenheit fand die feierliche Mitgliedsaufnahme statt. Besonderen Glanz verlieh der Generalversammlung das Beisein des Bischofs von Csanád Dr. Julius Glattfelder, der an die Jugend beherzigenswerte Worte richtete. Baurat Adam Pattantibus hielt gleichfalls eine Ansprache, in der er die Mitglieder auf ihre behren Lebensaufgaben aufmerksam machte und zugleich dem Bischof Glattfelder für dessen segensreiches Wirken im Dienste der Jugend den Dank aussprach.

20.000 Frontkämpfer ... Gegen den Kommunismus

Budapest, 19. Okt. An dem geistigen Frontkämpfertreffen in der ungarischen Hauptstadt nahmen aus allen Teilen des Landes 20.000 gewesene Krieger teil. Deputativ ließen sich die deutschen, österreichischen, italienischen und bulgarischen Frontkämpferverbände vertreten. — Die Frontkämpfer versammelten sich um das Millenniumsdenkmal, wo ein starkes Polizeiaufgebot Ordnung hielt. Nach 10 Uhr vormittags zogen die Lebente- und Pfadfindergruppen und andere Körperschaften auf. Nachdem auf einer Tribüne vor der Millenniumssäule das Landespräsidium des Frontkämpferverbandes Platz genom-

men hatte, begann die eigentliche Feier. Erschienen waren zu dieser u. a. der bulgarische Gesandte Stoilow, der deutsche Gesandte von Mackensen. In Vertretung der Hauptstadt sah man Bürgermeister Karl Lamotte, in Vertretung der Regierung Innenminister Dr. Nikolaus von Kozma. Ein Hornstoß zeigte die Ankunft des Vertreters Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverweisers, Oberkommandant der ungarischen Honvéd vitéz Hugo von Sónyi, an, den Graf Josef Takách-Zolbay empfing. Bei Glockengeläute zogen dann mit etwa 200 Fahnen die Frontkämpferformationen auf. Nachdem Feld-Erzdechant d. R. Alexander

Mandochy ein Gebet verrichtete, sprachen alle Frontkämpfer das ungarische Kredo. Sodann ergriff Graf Josef Takách-Zolbay das Wort und sprach der Regierung für die Vorbereitung des Frontkämpfergesetzes seinen Dank aus. Redner unterstrich dabei, daß die Regierung in der Bekämpfung der roten Gefahr immer auf die Frontkämpfer rechnen kann. Im weiteren Verlauf der Feier sprach Innenminister von Kozma, sodann erfolgte die Bekräftigung des Heldengedenkfeines sowie eine strenge Defilierung der ausgerückten Formationen.

Festliche Schuliahreröffnungsfeier

Im Beisein des Bischofs von Csanád Dr. Julius Glattfelder und des Rektors Dr. Gustav Szabó fand gestern Sonntag die feierliche Eröffnung der Berg-, hütten- und forstwissenschaftlichen Fakultät der Palatin-Josef-Universität statt. Die Eröffnungsfeier begann mit einem „Veni Sancte“ in der Kapelle des Sankt-Emerich-Kollegiums, wo Sr. Eminenz Bischof Dr. Julius Glattfelder die heilige Messe zelebrierte. In seiner Predigt wies der Kirchenfürst auf die Uebereinstimmung des alten Wortes „Dra et labora“ mit dem Sinne eines Festaktes der Universität im St. Emerich-Kollegium hin. Nach der Messe begaben sich alle Versammelten in das Hauptgebäude der Fakultät, um im Beisein Sr. Eminenz und des in Vertretung des kön. ung. Ackerbauministers erschienenen Ministerialrates Andor von Molnár an der akademischen Feier teilzunehmen. Rektor Dr. Gustav Szabó begrüßte eingangs die Festversammlung auch im Namen der übrigen Fakultäten, welche einander trotz räumlicher Entfernung gleich nahe stehen und beleuchtete das Verhältnis unserer Fakultät und Stadt, welches jenem des Landes und

ihrer Civitas Fidelissima gleiche. Hierauf übernahm Dekan Johann Székli das Wort, dankte allen erschienenen Persönlichkeiten und den vertretenen Behörden für die Anteilnahme an der Feier und stellte in einem Vortrage den Lehrgang des Hüttenmannes in jenen Zeitaltern dar, als noch keine Fachlehranstalten im Dienste dieser Aufgabe standen. Die interessante Studie umrahmte eine Darstellung der alten Hüttenwissenschaft, welche schon im Zeitalter der Pharaonen auf hoher Stufe stand und bis zum 18. Jahrhundert nur sehr langsam weitere Fortschritte machte. In diesem langen Zeitraum mußte das hüttenmännische Wissen und Können in den Vertrieben selbst von den dort schaffenden Meistern erlernt werden und erst als im 18. Jahrhundert die Naturwissenschaft und Technik zur Blüte kam, entstanden auch berg- und hüttenmännische Fachlehranstalten. Der Jugendchor befragte den musikalischen Teil der Feier und brachte eingangs das ungarische Kredo, dann nach der Rede des Rektors die Hymnen der Berg- und Forstleute und zum Schluß die ungarische Nationalhymne zu Gehör.

Bilderausstellung

Feierliche Eröffnung.
In Anwesenheit einer begeisterten Schar von Kunstfreunden eröffnete Bürgermeister Dr. Michael Sopronyi Thurner, nachdem er von dem Vizepräsidenten Agoston hierzu ersucht wurde, gestern vormittag im Malersaal die 27. Ausstellung des hiesigen Kunstvereins. Er tat dies in einer längeren Ansprache, worin er vor allem darauf hinwies, daß das menschliche Leben nicht ein Leben für sich selbst sei, sondern im Dienste der Gemeinschaft stehen muß. So muß auch der Künstler die von Gott erhaltene Begabung in den Dienst der Gemeinschaft der Nation stellen. Aufgabe der Nation ist es, die Werte, die der Künstler schafft, auch der ganzen Menschheit zugänglich zu machen. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, hat der Künstler dem nationalen Genius zu dienen, respektive in seinen Werken den nationalen Genius zum Ausdruck zu bringen. Dabei ist jede redliche Arbeit von

Wert, angefangen von den einfachen Leistungen der Hausindustrie bis zu Werken höchster Vollendung des Kunstfertums. Dies alles repräsentiert dann einen Schatz der Nation, den niemand rauben kann.

Bürgermeister Dr. Sopronyi Thurner betonte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß auch der Soproner Kunstverein im Dienste dieser großen Aufgabe steht. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Mitglieder des Kunstvereins in fester Einigkeit und begeisterter Kunstbegeisterung ihrer heiligen Mission dienen mögen, damit durch den ungarischen Genius die ungarische Gerechtigkeit den Sieg erlangen möge.

Eine eingehende Besprechung über die ausgestellten Kunstwerke folgt. Festgelegt muß werden, daß die Kunstausstellung eine etwas spärliche Besichtigung aufweist und auch Werke der Meister Steiner della Pietra senior und junior und Josef Horváth fehlen. Auch die Zahl der Teilnehmer an der Eröffnungsfeierlichkeit war geringer als in früheren Jahren.

Bankdirektor Johann Brickler — Kircheninspektor

Das schönste und höchste weltliche Amt, das eine Kirchengemeinde zu vergeben hat, wurde dem Bankdirektor Johann Brickler von der evangelischen Gemeinde zu Sopron verliehen, indem sie den verdienstvollen Mann in der gestern abgehaltenen Konventssitzung mit einmütiger Begeisterung an Stelle des mit Rücksicht auf sein hohes Alter zurückgetretenen Altbürgermeisters Dr. Koloman Töpler zu ihrem Inspektor wählte. Damit legte die evangelische Kirchengemeinde zu Sopron die weltliche Führung der Gemeinde vertrauensvoll in die Hände eines Mannes, der dieses Vertrauens in hohem Maße würdig ist. Mit Freude und Stolz kann die Gemeinde ihr Wohl und Wehe dem Manne anvertrauen, der sich auch bisher als Präsident der Finanzkommission und zweiter Inspektor der Gemeinde unvergängliche Verdienste erworben hat. Wenn jemand, so war es Bankdirektor Johann Brickler, der in den schweren Zeiten der Nachkriegszeit mit dem Scharfblick und der Umsichtigkeit des erprobten Finanzmannes in der uneigennützigsten Weise bestrebt war, Ordnung in den Haushalt der Gemeinde zu bringen und deren wirtschaftliche Sorgen einzudämmen. Und zwar in richtiger Einschätzung der Tatsache, daß ein geregelter Haushalt auch im Leben einer Kirchengemeinde die Hauptbedingung einer erspriechlichen Aufbauarbeit ist.

Dies zu erreichen, war keine leichte Sache. Die großen Verluste, die die Kirchengemeinde infolge der Entwertung aller Fundationen und Wertpapiere in der Nachkriegszeit erlitt, die ein Aufrechterhalten der karitativen Institutionen geradezu zur Unmöglichkeit machten, der allgemeine wirtschaftliche Rückgang und die damit verbundene erschwerte Leistungsfähigkeit der Gemeindeglieder, die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues des Schulwesens, die allernotwendigsten Instandhaltungsarbeiten an den Gemeindegebäuden, der Rückgang des Pachtzinses und nicht zuletzt die unzulänglichen Kreditverhältnisse stellten selbst den gewiegten Finanzmann, als den man Johann Brickler kennt, vor eine schwere Aufgabe. Mit geheimer Sorge und berechtigter Beunruhigung blickten die leitenden Männer der Kirchengemeinde in die Zukunft und schon

das Versprechen, daß sich Baudirektor Johann Prickler seinerzeit bereit erklärte, die Verwaltung des Haushaltes der Kirchengemeinde zu übernehmen, flößte allen neue Hoffnung und zuversichtliche Beruhigung ein. Und die Hoffnungen erfüllten sich, ja sie übertrafen das Maß der Erwartungen. Fest und zuversichtlich blickte der neue Präses der Finanzkommission den Tatsachen ins Auge, mit viel Geschick und Takt verstand es der erfahrene Finanzmann, Ordnung in das Zahlenlabyrinth des Kosten- voranschlags zu bringen und es so zu gestalten, daß die strengen Maßnahmen größter Sparsamkeit und Empfindlichkeit nicht reizten und auch der Appell an die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder nicht ungehört verhallte, sondern mit vollem Verständnis aufgenommen wurde. Mit zäher Ausdauer und hingebungsvoller Schaffensfreudigkeit war Baudirektor Johann Prickler am Werk, um die Zielsetzung der übernommenen Aufgabe restlos zu erfüllen. Er scheute dabei keine Mühe und Arbeit, die notwendig war, um mit vielen mühevollen und oft undankbaren Kleinarbeiten das Gelingen des Großen und Ganzen lückenlos vorzubereiten.

Heute ist dies erreicht. Baudirektor Johann Prickler hat es zustande gebracht, daß die evangelische Kirchengemeinde zu Sopron einen Haushalt aufweist, um den sie viele weltliche und kirchliche Körperschaften beneiden können. Er zeigt eine Konfolidation, wie sie in den Tagen der Gegenwart als musterbildend hingestellt werden muß. Neben der Opferwilligkeit der Gemeindeglieder ist dies einzig und allein der selbstlosen und hingebungsvollen Arbeit Johann Pricklers zu verdanken, der als treuer Hausverwalter stets den geraden Weg des festen Pflichtbewußtseins ging.

Baudirektor Johann Prickler brachte stets allen Fragen, die das unbedingt Notwendige ins Auge faßten, volles Verständnis entgegen, er konnte aber auch unbittlich und hart sein, wenn im Interesse des unbedingt Notwendigen ein Opfer gebracht werden mußte. Erfüllt von der unschätzbaren ehrlichen Absicht ließ er nicht zu, daß ein Gefühl der Enttäuschung und Verzweiflung in den Herzen der Mitbürger aufsteige. Dieser ideale Ehrgeiz, der Johann Prickler zu höchster Leistungsfähigkeit anspornte, kannte nur ein Lösungswort: — Was ich übernommen habe, das will ich auch durchführen.

Darum kannte der unermüdete Präses der Finanzkommission, als der Sachverwalter der evangelischen Kirchengemeinde zu Sopron, keine Hindernisse, keine Ermüdung und keine Aengstlichkeit. Selbst auf Kosten als hart und unnahbar zu gelten, ließ er sich von seinem Wege nicht abbringen. Es mußte eine ganze Arbeit geleistet werden. Mit halber Arbeit war nichts getan. — Baudirektor Johann Prickler leistete ganze Arbeit.

Trotzdem wissen wir alle, die wir dem rührigen Manne näher stehen, in welcher großem Maße der nüchterne und kühle Finanzmann auch Gefühlsmensch ist. Wenn es sich um Kirche, Schule, Waisenhaus, Armenunterstützung handelte, wurde das Unmögliche möglich gemacht und gar manche

Wohltätigkeitsammlung wurde mit der persönlichen Aktion und Opferwilligkeit des zweiten Kircheninspektors Johann Prickler eingeleitet.

Somit war die evangelische Kirchengemeinde zu Sopron vor keine schwere Aufgabe gestellt, als es galt, an Stelle des in den Ruhestand getretenen verdienstvollen Kircheninspektors Dr. Koloman Föpfer einen neuen Mann zu wählen. Das einmütige Vertrauen konnte sich allein nur dem Manne zuwenden, der es auch bisher mit der Tat bewies, daß er das Wohl und Wehe der Kirchengemeinde in uneigennütziger Weise am Herzen trägt. Und dieser Mann war kein anderer, als der bisherige zweite Kircheninspektor Johann Prickler.

Seine einstimmige und begeisterte Wahl zum Kircheninspektor soll somit eine aufrichtige Aeußerung des Dankes sein. Sie wird nicht nur bei allen Gemeindegliedern, sondern auch in allen Kreisen der Stadtbevölkerung ungeteilte Zustimmung finden.

Neue und schwere Aufgaben harren des neuen Inspektors der evangelischen Kirchengemeinde zu Sopron. Aber Johann Prickler ist der Mann, der ihnen gewachsen ist.

Liszt und Bayreuth

Zur Franz-Liszt-Woche in Bayreuth vom 19. bis 24. Oktober.

(Schluß.)

1883 wurde Liszts „Heilige Elisabeth“ zum 600jährigen Jubiläum der Elisabethkirche in Marburg aufgeführt, und auch auf der Wartburg hatte er sie dirigiert. So hörte er sein Oratorium an den beiden Lebensstätten der Frommen, zu der er sich in seiner tiefen Religiosität besonders hingezogen fühlte. Nachdem die geplante Ehe-schließung mit der Fürstin sich zerschlagen hatte, war Liszt ja auch Abbe im Franziskaner-Orden geworden. „Halb Zigeuner, halb Mönch“, so bezeichnete er sich selbst, der die Luft der Bohème so sehr liebte wie die der Kirche.

„Ein großer Virtuose auf dem Klavier, aber der größte Virtuose in der Freundschaft“, wie Wagner ihn genannt hat, weilte er von der Eröffnung des Festspielhauses ab regelmäßig zu den Festspielen in Bayreuth im Hause Wahnfried — im Kreise von Tochter, Schwiegerohn und Enkelkindern. Richard Wagner hat in dankbarer Ergriffenheit bezeugt, daß ihm das „wundertätige Feuer seines lieben Fremdes Franz Liszt“ erst die Kraft zur Vollendung seines Werkes gegeben habe.

Er hat es in jenem festlichen Augenblicke ausgesprochen, in dem er — was vor und nach ihm noch keinem schaffenden Künstler zu Lebzeiten beschieden war — in dem nur für ihn und seine Werke geschaffenen Hause zum ersten Male sein gewaltiges Musikdrama „Der Ring des Nibelungen“ hatte entstehen sehen: „Hier ist derjenige, der mir zuerst den Glauben entgegengetragen, als noch keiner etwas von mir wußte, und ohne den Sie vielleicht keine Note von mir gehört haben würden: mein lieber Freund Liszt.“

Der Freund ist zum Wegbereiter für das Bayreuther Werk geworden. Seherisch hat er die Größe und Bedeutung der künstlerischen Sendung Richard Wagners erkannt und aus leidenschaftlichem inneren Drange, nicht zuletzt auch durch seinen Namen und Ruf für sie Verständnis und fördernde Freundschaft geweckt. „Wagners Werk wird diese Epoche überragen als das monumentalste Meisterwerk der zeitgenössischen Kunst“, hatte er schon im November 1856 an den Großherzog Carl Alexander von Weimar geschrieben, um ihn für den Festspielgedanken Richard Wagners zu gewinnen. Als sich dann das Werk Richard Wagners mit dem Namen Bayreuth zu einem Begriff verband, und ihm dennoch unter dem mächtigen „Widerstand der stumpfen Welt“ der Zusammenbruch drohte, wurde er allen Anfeindungen — selbst von seinen nächsten Freunden — zum Trotz der erste Bannerträger Bayreuths. Seine Stimme überlötete den Streit der Meinungen: „Was man auch sagen möge, Bayreuth ist jetzt der Brennpunkt der Kunst in Deutschland.“

Trotz schwerer Krankheit ließ Liszt sich auch 1886 nicht davon abhalten, nach Bayreuth zu fahren. Er nahm sogar noch an den Proben der Festspiele teil, dann aber verließen den fast Erblindeten die Kräfte. Liszt starb am Vortage des Beginns der Festspiele, deren Ehrenpräsident er war, am 31. Juli 1886 im Hause der Frau Forstirat von Fröhlich. Eine Gedenktafel befindet sich an dem Hause Ecke Liszt- und Wahnfried-Straße. Auf dem Friedhof, wo in seiner Nähe Jean Paul, Houston Stewart Chamberlain, Siegfried Wagner schlummern, befindet sich das schlichte Mausoleum, das der berühmte Architekt Gabriel von Seidl entwarf. Das Portal trägt die Inschrift: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“

Schneeweiße Wäsche erzielt jede Hausfrau, wenn Sie dem Aufwischwasser Eau de Javelle zusetzt. Eine Flasche ausreichend für drei Waschtage kostet 56 Heller. Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

Wo gedenkt man die Trias aufzustellen?

Die städtische Museumskommission hielt dieser Tage unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Michael Sopronyi-Thurner eine wichtige Sitzung. Der Museumsdirektor Ernst Lauringer unterbreitete den Bericht über die vorjährige Tätigkeit und zählte die mannigfachen Erweiterungen auf. Im weiteren legte der bewährte Leiter unserer kulturellen Sammlungen die Lichtbilder der lapidolischen Trias vor, die bekanntlich mit einem Kostenaufwand von 1700 Pengö wiederhergestellt werden soll. Bei diesem Punkte der Tagesordnung ergriß Dr. Béla Weiler das Wort und beantragte, die Marmorgruppe nach erfolgter Rekonstruktion auf einem sichtbaren Platz im Museum aufzustellen. Direktor Lauringer war gegen dieses Projekt und betonte, daß die Trias vom ästhetischen Standpunkt das Publikum nicht befriedigen wird und die Gruppe nur für Archäologen von Interesse sein dürfte.

Eine längere Debatte löste die von Direktor Lauringer proponierte Abtragung des Glaspavillons aus, welcher Umbau für musische Zwecke absolut ungeeignet ist. Baumeister Karl Schärmár war gegen den Abbruch. Die Angelegenheit wird zwecks Begutachtung vor die städtische Baukommission gebracht werden.

Ergänzend zu unserem Bericht sei noch erwähnt, daß Direktor Lauringer in überzeugenden Worten für eine Dezentralisation der Sammlungen eintrat, indem die stetig wachsenden Sammlungen infolge Raummanget nicht mehr zweckmäßig aufgestellt werden können. Er proponierte daher, die ornithologische Sammlung sowie die Fauna Soprons und Umgebung in irgendeinem anderen Gebäude unterzubringen. Durch diese Maßnahme könnte für eine gewisse Zeit dem Raummanget abgeholfen werden.

Rund um die Sitzungszeit des Abgeordnetenhauses.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Frage, ob die Sitzungen des Abgeordnetenhauses auch weiterhin nachmittags 4 Uhr beginnen, oder ob man zu der alten Tradition der Vormittagsitzungen zurückkehren soll, wird in politischen Kreisen, jetzt vor dem Beginn der neuen Session, lebhaft erörtert.

Nicht nur die oppositionellen Parteien, sondern auch die Mehrheit der Regierungspartei sind der Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, die Sitzungen des Abgeordnetenhauses vormittags abzuhalten.

Es verlautet, daß sich auch die Regierung vor der Rückkehr zu dieser alten Gepflogenheit nicht verschließe, doch glaubt man, daß aus Pietät für den verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös, der ein entschiedener Anhänger der Nachmittags-sitzungen war, in der nächsten Zeit, wahrscheinlich bis zu den Weihnachtsferien, die Nachmittags-sitzungen beibehalten und erst zu Beginn des neuen Jahres wieder die Vormittags-sitzungen eingeführt werden.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Annj von Panhuys.

Grevenstein, der Erkrankte, erwiderte ziemlich schroff: „Es ist nur gut, mein Herr, daß Sie mich endlich auch einmal zu Wort kommen lassen, denn nun kann ich Ihnen wenigstens antworten, daß Sie mich bestimmt verwechseln. Einen Herrn des Namens, mit dem Sie mich bisher beehrten, kenne ich nicht. Ich heiße Walter von Frank, bin Gutsbesitzer, und steige auf der nächsten Station aus.“ „Sie scheinen ein ziemlicher Gemütskranke zu sein, Herr Künzel. Denn wenn ich wirklich jener Geiger gewesen wäre, würde ihm sicher nichts lieber und erwünschter gewesen sein, als eine recht eingehende Unterhaltung über sein Unglück. So was hätte ihm natürlich sehr wohlgetan und ihm aufgeheitert.“

Der Zug begann bereits langsamer zu fahren.

Der ältere Herr brachte erst vor Herger kein Wort heraus, dann stieß er hervor: „Ihre Meinung über mich ist mir höchst

gleichgültig.“

Der Zug bremste. Es handelte sich um eine kleine Umfregestation, sonst hätte der D-Zug hier bestimmt nicht gehalten. Im Nu war Günther Grevenstein mit seinem kleinen Handkoffer aus dem Abteil, sein großer Koffer fuhr im Gepäckwagen gleich weiter.

Die Linke hielt Grevenstein in der Tasche seines Paletots versteckt, damit der andere nicht doch noch merkte, er war es doch, dem sein Mitleid und seine Neugier geaolten. Aber er mochte sich während der Fahrt längst davon überzeugt haben, daß seine Linke etwas umgeschickt war. Er ging mit einigen andern Reisenden dem Ausgang des Bahnhofes zu. Kaum hatte er die Tunneltreppe erreicht, fuhr der Zug schon weiter, und da fiel ihm, leider erst zu spät, er hätte ja nur umsteigen brauchen, um diesen lästigen Menschen zu entgehen, das Aussteigen war höchst überflüssig gewesen. Aber jetzt war es zu spät, und vielleicht tat es ihm auch ganz gut, eine Nacht in so einem stillen Städtchen zu verbringen, einmal so recht auszuruhen nach all der Unruhe der letzten Zeit. Er würde sowieso noch viel zu reisen haben nächstens, denn

am besten begab er sich schnellstens ins Ausland, nachdem er seine Verlobte, die häßliche Tilli Bergschlag, einfach im Stich gelassen, und ihrem Vater die Tausende, die er ihm geliehen, unterschlagen hatte. Bergschlag war der sehr reiche Besitzer einer Reparaturwerkstätte für Autos, und mit dessen Tochter hatte er sich verlobt, weil er Geld brauchte und sie ganz toll in ihn verliebt war. Vor seinem Unfall hatte er viel verdient, und wurde verdattert, als er sich plötzlich dem Nichts gegenüber sah.

Das verliebte häßliche Mädel kam ihm gerade zur rechten Zeit in den Weg und ihr Vater tat blind, was die einzige Tochter wollte.

Also es gab eine Verlobung. Ein Konservatorium sollte er in Frankfurt gründen, wollte der Vater, meinte begeistert, der Name Grevenstein würde sich als starke Zugkraft bewähren.

Er hatte dem Plane sofort zugestimmt und sich von Tillis Vater Geld zur Aus-führung geben lassen. Ungefähr zwanzig-tausend Mark hatte er bekommen, die hatte er in lustigen Nächten in Wiesbaden und Karlsruhe verjurt. Mit schönen leichten

Weiberchen hatte er sein Unglück und die häßliche Tilli Bergschlag zu vergessen gesucht.

Unter dem Vorwand, er wolle mit ein paar Berliner Künstlern darüber unter-handeln, ob sie in den Lehrkörper des Kon-servatoriums eintreten würden, hatte er von der Verlobten Abschied genommen. Sie ahnte nicht, daß es sich um einen Ab-schied für immer gehandelt. Zweitausend Mark besaß er noch, damit wollte er zu-nächst nach Berlin und von dort ins Aus-land.

Er kniff die Lippen ein. Eigentlich war er schon jetzt ein Heiratschwindler und Hochstapler, er konnte sich im Ausland wohl weiter so betätigen.

Vor dem Bahnhofsausgang standen ein paar Hotelbediener. Sie riefen die Namen ihrer Hotels. Er wandte sich an einen Bahnbedienten: „Bitte, wie heißt hier das beste Hotel?“

„Zum Einhorn“, war die Antwort. Gleich darauf trabte der Hotelbediener des Hotels „Zum Einhorn“ mit dem Hand-kofferchen neben ihm her.

(Fortsetzung folgt.)

Telefon 7. u. 263.

Pécser Grubenkoks

Pécser Eierkohle (Brikett)

Verkauf: RUDOLF FINK
Széchenyi-tér 14. (Eingang: Rákóczigasse)

Localnachrichten

Sopron, 19. Okt.

Personalnachricht. Der Präsident der Pester Kommerzbank Philipp Weiß und Außenminister a. D. Ludwig Walfö wählten Ende der vergangenen Woche in unserer Stadt und besichtigten unter Führung des Bankdirektors Johann Priekler deren Lebenswürdigkeiten sowie die Umgebung. Das Mittagmahl wurde im Löwenhotel eingenommen.

Aus der Diözese. Diözesanbischof Doktor Stefan Breyer besetzte den Kaplan Ladislaus Szalai von Tata nach Sopron.

Stefan Gárdonyi, der strebsame Mitarbeiter des „Sopronvármegye“, ist aus dem Verband der bezeichneten Tageszeitung ausgetreten und trat in Dienste der Eisenbahn.

Todesfälle. Der pens. Eisenbahnbeamte Julius Huber ist im Alter von 68 Jahren verstorben. Seine Beerdigung fand gestern nachmittags im kath. Friedhofe zu St. Michael unter großer Teilnahme der hiesigen Bevölkerung statt. — Samstag nachmittags verstarb die Gattin des hiesigen Schneidermeisters Gabriel Tompos, geb. Karoline Bernáth, im 62. Lebensjahre.

Die Kameradschaftsvereinigung gewesener 18er Honvéds hält heute Montag, halb 9 Uhr abends, im Gasthaus Wutschel eine kameradschaftliche Zusammenkunft. Es werden mehrere wichtige Angelegenheiten beraten.

Die Kraftanlage des Brennerberg Kohlenbergwerks wurde mit einer neuen Turbine von 1500 Pferdekraften erweitert. Die Beratungen fördern bereits aus einer Tiefe von 500 Metern die Kohle aus Tageslicht, wozu eben auch die Erweiterung der Förderanlage nötig geworden ist. Die diesbezüglichen Arbeiten nähern sich der Vollendung.

Aus dem Eisenbahnbetrieb gestürzt. Auf der Eisenbahnstrecke Szombathely—Győr stürzte der pensionierte Eisenbahn-Oberoffizial Stefan Rosenfelder, 52 Jahre alt, aus dem fahrenden Eisenbahnzug und zog sich eine lebensgefährliche Verletzung zu. Rosenfelder wurde ins Győrer Spital gebracht.

Polizeinacht. Die Polizei stellte fest, daß der wegen Wintermanteldiebstahls verhaftete Glasergelbe Michael Heischacker auch andere Diebstähle auf dem Gewissen hat. So hat er aus dem Hofe eines Hauses auf der Grabenrunde eine Fettgans, aus einer Konditorei eine Torten, zum Schaden eines Lyzealstülers eine Bosch-Fahrradlampe und aus einem Löwen eine Handtasche gestohlen. Die Diebsbeute schenkte er seiner 16jährigen Geliebten. Diese erklärt, von der Herkunft der Gegenstände keine Kenntnis gehabt zu haben.

Unvorsichtiger Radfahrer verursacht Unfall. In der Kátóczy-Gasse wurde das Schicksal des hiesigen Postbeamten Franz Haller durch einen unvorsichtigen Radfahrer niedergestochen. Der kleine erlitt leichte Verletzungen. Gegen den unvorsichtigen Radfahrer wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Angestellte müssen auch während der Kündigungszeit bei der Sozialversicherung angemeldet werden. In diesem Sinne entschied die Budapestser kön. Tafel in einem Arbeitsprozess. Der Sachverhalt war folgender: Der Chef einer Handelsfirma kündigte einem Angestellten und teilte ihm gleichzeitig mit, daß er während der Kündigungszeit auf seine Dienste verzichtet. Der Angestellte erkrankte später und die Versicherungsanstalt für Privatangestellte verpflichtete den Arbeitgeber zur Zahlung der Spitalbehandlungskosten mit der Begründung, daß der Arbeitgeber die Abmeldung des gekündigten Angestellten verweigert hat. Die Firma klagte hierauf und verlangte die Streichung der Kosten mit der Begründung, daß der Angestellte während der Kündigungszeit nicht mehr arbeitete. In erster Instanz wurde der Klage stattgegeben, die kön. Tafel wies jedoch die Klage in letzter Instanz mit der Begründung ab, daß das Vorgehen des Arbeitgebers das Arbeitsverhältnis nicht löste.

Der „Balek“.

Der Balek gilt in Soprons Welt fast mehr als Gut und Gold, Klopfernd macht er Backfischherzen, Deren Müttern: Sorgen, Schmerzen. Hat die Liebe einen Zweck? Oder will er nur 'nen Grubenfled? 2.

1360 Soproner, größtenteils Frontkämpfer, reisten gestern früh mittels „Fülleres Zug“ nach Budapest und kehrten vor Mitternacht nach Sopron zurück.

Auf dem Rohhäutemarkt stiegen die Preise, was eine Preiserhöhung der Lederpreise und somit eine Erhöhung der Schuhpreise mit sich bringt. Und dies alles auf Kosten der armen Konsumenten.

Der Soproner Reiterverein veranstaltete gestern auf der Strecke Leichmühle, Soproner Pusta, Dudas, Hubertus-Jagdgeschloßchen und Wiese neben dem städtischen Wasserwerk ein Hubertusreiten, an welchem auch zahlreiche Mitglieder des Wiener Akademischen Reitklubs teilnahmen.

Unfall. Der bekannte SVSC-Spieler Josef Tóth, der zur militärischen Dienstleistung nach Győr eingezogen ist, wurde in der dortigen Artilleriefasern von einem ausschlagenden Pferde am Kopfe getroffen und mußte in bewußtlosem Zustand ins Spital gebracht werden. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

Die unentgeltlichen Kurse für moderne Sprachen nehmen heute Montag, ihren Anfang. Der englische Kurs für Anfänger und Vorgeschriftene wird um halb 7 Uhr abends im Széchenyi-Realgymnasium eröffnet. Hier beginnt um halb 6 Uhr abends der französische Sprachkurs für Anfänger und um halb 8 Uhr abends für Vorgeschriftene. Der Obstbau-, Küchen- und Blumengartenkurs beginnt gleichfalls heute, und zwar um halb 7 Uhr abends, in der evang. Volksschule (Theatergasse). Anmeldungen zur Teilnahme werden an Ort und Stelle entgegengenommen. Der ungarische und der deutsche Sprachkurs für Anfänger und Vorgeschriftene wird Dienstag, den 20. d., 7 Uhr abends, in der kath. Volksschule auf dem Petöfi-Platz, 1. Stock, eröffnet. Der Stenographiekurs für Anfänger beginnt am 21. d., 7 Uhr abends, im evang. Lyzeum (Széchenyi-Platz). Der italienische Sprachkurs wird bei Anmeldung genügend Teilnehmer anfangs November eröffnet. Anmeldungen für diesen Kurs werden beim Sekretär der Volksbildungskommission des Soproner Komitats Komitatshaus, 2. Stock, Tür 28, von 9 bis 13 Uhr, entgegengenommen.

Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materialien zu verwenden. Deshalb ist die Hauptsache, immer nur bei ganz verlässlichen Firmen einzukaufen. Als solche empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lacke usw. die Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, fachmännische Beratung und größtmögliches Entgegenkommen. Telefon Nr. 246.

Sportnachricht. Die ungarische Auswahlmannschaft konnte in letzter Zeit vorzügliche Resultate aufweisen, mehrere Siege reichten sich aneinander. Dieser Siegeszug fand leider diesen Sonntag einen jähen Abbruch, indem unsere Auswahlmannschaft in Prag gegenüber des tschechoslowakischen Auswahlteams eine ziemlich schwere Niederlage erlitten hat (5:2). In der ersten Spielhälfte gelangte die ungarische Mannschaft zur Führung durch den Außenstürmer Titkos, die tschechoslowakische Mannschaft konnte jedoch ausgleichen (1:1) und sogar die Führung übernehmen (2:1). Der Ausgleich erfolgte durch Toldi (2:2). — In der zweiten Spielhälfte begünstigte das Glück ausschließlich die tschechoslowakische Mannschaft, unsererseits konnte kein weiterer Treffer erzielt werden. Der Umstand, daß in Budapest das Städtepiel: Budapest—Prag einen noch ausgiebigeren Sieg der ungarischen Mannschaft brachte, ist nur ein schwacher Trost für uns. — Budapest—Prag 5:1 (1:0). Die Treffer erzielten seitens der ungarischen Mannschaft: Jászberényi (2), P. Szabó (aus einem Elferstoß), Vincze und Kocsis. — Füzföld SVAC 2:1. — SVSC—S. V. Reufeld 11:0. — Zóter—H. fer. S. C. 9:1. B.



3 filléért egy egész csésze

Kneipp malátakávét kap valódi Franck kávépótlékkal, tejjel és cukorral. Jó, olcsó és egészséges táplálék. Csak 3 fillért áldoz rá, tehát

igazán nem luxus!

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Gläschen natürliches „Franz-Josef“ Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. In den Kinderkliniken wird das Franz-Josef-Wasser schon bei den kleinen, meistens zäh verstopften Kranken angewandt.

Neues vom Tage

Aus Moskau wird berichtet, daß man in führenden kommunistischen Kreisen in den Telegrammen Stalins an die spanischen Kommunisten die Vorbereitung eines sofortigen aktiven Eingriffs zugunsten der spanischen Volksfrontregierung erblickt. Die Sowjets würden in aller Kürze mit öffentlichen Waffenlieferungen an Spanien beginnen.

Die Budapest Nationallegitimistische Volkspartei hielt Ende der vergangenen Woche anlässlich des Wiederzusammentretens des Abgeordnetenhauses ein Souper, wobei Graf Szitay erklärte: „Wir fordern, daß die Regierung in der Frage der Restauration das Selbstbestimmungsrecht des ungarischen Volkes wieder herstelle.“

Abg. Dr. Tibor von Eckhardt hielt gestern in Nagybánya im Rahmen des Reichenschaftsberichtes des Abg. Josef Mózes eine Rede, in welcher er u. a. die Reformierung der ungarischen Verfassung verlangte, denn nur so könne Ungarns Bevölkerung vorwärtskommen.

Das Oberhaus hält Dienstag, den 20. d., nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: Verlesung der die Schließung des ersten Zyklus und die Eröffnung des zweiten Zyklus des Reichstages und über die Ernennung der Regierung. Verfügungen über weitere Maßnahmen.

In Davos ist im Alter von 42 Jahren der abessinische Heerführer Ras Rasibu gestorben.

In einer kleinen Pension des Pariser Stadtteils Auteuil starb im Alter von 73 Jahren Félicia Litvine, eine der bekanntesten Wagner-Sängerinnen Frankreichs. Seit drei Jahren gab sie in Zurückgezogenheit bei canto-Unterricht an einige bevorzugte Privatschüler. Félicia Litvine war zu ihrer Zeit eine in der ganzen Welt gefeierte lyrische Künstlerin. Mehrfach war sie Partnerin Carusos und Schallapins.

In Oberitalien hat sich Sonntag früh eine schwere Erdbebenkatastrophe ereignet. In Venedig sind zahlreiche Häuser eingestürzt. In der Gemeinde Sacile sind bei Hauseinstürzen 15 Personen ums Leben gekommen.

Ausweis über den Auftrieb auf dem Dedenburger Viehmarkt.

Son 16. Okt. 1936.

Stück Tiergattung	Pengöpreise
— Ochs (ungarische) pro Stück	— — —
6 Prima pro kg	— 61 — 62
6 Sekunda pro kg	— 42 — 48
4 Stiere pro kg	— 60 — 64
56 Wurstvieh pro kg	— 28 — 44
8 Melkkühe pro Stück	190. — 320. —
18 Jungvieh kg	— 46 — 64
16 Kälber pro kg	— 88 — 96
— Wäffel pro Stück	— — —
— Zugschweine	— — —
30 Ferkel pro kg	— 90 — 104
150 Ferkel pro kg	— 74 — 105
160 Ferkel pro Stück	20. — 40. —
68 Spanferkel	5. — 8. —
— Kämme	— — —
— Hühner	— — —
— Gänse	— — —
— Zug- (Schlach-)Pferde	— — —
Gesamtantrieb 114 Stück Rindvieh, davon	
Inlandverkauf 141 Stück, Export per Bahn	
Stück, stehenden Fußes — Stück, geschlachtet	
— unverkauft — Stück, Pferdeantrieb — Inland-	
verkauf — per Bahn — stehenden Fußes	
— unverkauft — Stück, Giel — stehenden Fußes	
— Schweineantrieb 408 Stück, Inlandverkauf	
315 Stück, Export per Bahn 93 Stück, stehenden	
Fußes — Stück, geschlachtet — Stück, ne-	
verkauft 86 Stück.	

Die Manifestation der Vaterländischen Front

Wien, 19. Okt. Der geistige Frontappell für Wien und Niederösterreich war die gewaltigste Kundgebung, die Wien je gesehen hat: Vierhunderttausend Menschen waren in Wien versammelt, Abgesandte aus allen Teilen unseres Landes, die das Friedens-Wollen aller Österreicher bekundeten, die im Namen aller gekommen waren, um ein kraftvolles, der ganzen Welt vernehmbares Bekenntnis zu Österreich abzulegen.

Der Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg, umgeben von der Gesamtregierung, hielt eine Ansprache, die in eine Symphonie des Vaterlandes, eine Verherrlichung der Jugend, der Arbeit und der Erde, das ist die Heimat, ausklang. Sowohl die Rede des Kanzlers als auch die Begrüßungsansprache des Generalsekretärs der Vaterländischen Front, Zernatto, und des Bürgermeister von Wien, Schmitz, ernteten jubelnde Zustimmung, und voller Ergriffenheit nahm die imposante Versammlung die Worte des vereinigten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß auf, dessen Worte durch Schallplatte in die Massen getragen wurden.

In weisevoller Weise wurde vormittags der Grundstein für das Dollfuß-Denkmal auf dem Volkshausplatz gelegt, wo gleichfalls Dr. Schuschnigg eine empfindungsvolle Ansprache hielt. Nachmittags versammelten sich die Teilnehmer bei der Einweihung zu dem der Erinnerung und der Ehre Engelbert Dollfuß geweihten Nationaldenkmal.

War man in alten Zeiten fleißiger?

In einem alten Gesellenliede heißt es: „... das Essen dauert gar nicht lang, die Arbeit 16 Stunden“. Die durch kurze Pausen für das Essen unterbrochene Arbeitszeit von 16 Stunden dürfte die „normale Arbeitszeit“ gewesen sein; rechnet man acht Stunden Nachtruhe hinzu, so war der Tag um, und man muß sich wundern, wie die Gesellen diese Lebensordnung vertragen konnten. Die Sache war aber nur halb so schlimm, wenn man berücksichtigt, daß in früheren Zeiten die Feiertage viel zahlreicher waren und streng eingehalten wurden. Es gab sowohl weltliche als kirchliche Feiertage, die mit Arbeitsruhe begangen wurden, mancherorts kam man auf 240 arbeitsfreie Tage im Jahre. Noch 1760 zählte man in Paris neben den Sonntagen 103 Feiertage. Wenn demnach nur jeden zweiten Tag gearbeitet wurde, so konnte man es aushalten und der Sechzehn-Stundentag kam auf einen Acht-Stundentag heraus. Das Tempo der Gesellenlieder ist getragen und in diesem Tempo wurde gelebt, gehobelt und geschmiedet; erst nach Einführung der Maschinenarbeit wurde das Arbeitstempo zur Hölle gesteigert.

Tiere als Beleuchtungskörper

Eigenartige „Beleuchtungskörper“ findet man bei den primitiven Bewohnern des hohen Nordens. In den langen Winternächten dient ihnen ein fetter Tierkörper als „ewige Lampe“. Am meisten wird die Sturmschwalbe „gebrannt“. Sie ist nicht groß, hat aber einen beträchtlichen Fettvorrat. Zieht man ihr einen Docht durch den Körper, so brennt sie stundenlang und da sie wegen ihres trüben Geschmacks als Braten verschmäht wird, so ist sie für Beleuchtungszwecke nicht zu schade. Eine längere Brenndauer hat der Riesenalm und auch ein Binguin. Als Docht dient solchenfalls trockenes Moos. Ohne Docht werden fette Fische gebrannt und als Fackeln benutzt, zum Beispiel der Mutteraal, kleine Katzenhaie usw. besonders häufig dient für Beleuchtungszwecke eine Stintart, in der Eingeborenen-sprache Kerzenfisch (oulachen) genannt. In der Zeit des Natriumlichtes, des kalten glühenden Metallampfes, muten diese Beleuchtungskörper als eine Erinnerung an die Steinzeit an. Trotzdem sind sie, wie auch der Kienspan, auch heute noch im Gebrauch und sie legen ein bereites Zeugnis dafür ab, wie erfindertisch der Mensch in seinem Kampfe mit der Finsternis ist.

Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung!

Die ausländischen Devalvirungen und der ungarische Automarkt.

In der jetzt abgeschlossenen Automobilkampagne hat nebst der auch weiterhin an erster Stelle stehenden italienischen Marken, die deutsche Automobilindustrie einen über Erwarten großen Absatz erzielt.

Der vor einigen Monaten abgeschlossene Vertrag mit Frankreich hat zwar auch der französischen Industrie ein Automobilkontingent im Werte von 3,5 Millionen französischen Franks eingeräumt, doch konnte dieses zufolge der Preisunterschiede nur zu einem ganz geringen Teil ausgenutzt werden.

Es ist demnach damit zu rechnen, daß am Budapester Markt schon in wenigen Wochen ein harter Konkurrenzkampf zwischen den bisher dominierenden italienischen, deutschen und österreichischen, französischen und tschechischen Autofabriken entbrennen wird.

Marxistische Jugendberziehung.

Die Prager „Rote Fahne“ hat auch eine Kinderbeilage. Darin gab es ein Preisaus schreiben mit dem Leitpruch: „Rein schönstes Erlebnis in der Schule.“

Einmal heißt es: „Unser Lehrer war ein echter Hakenkreuzler, weil er auf einem Schulausflug kommunistische Parteilieder nicht hat singen lassen.“

Ein anderer Knirps schreibt: „Wir lachten herzlich über die Kennerung unseres Lehrers, der doch im Grunde genommen noch dümmere war, als wir uns vorgestellt hatten.“

Eine feine Jugendberziehung!

Radio-Programm

Montag, 19. Oktober.

B u d a p e s t. 6.45: Turnen. Schallpl. — 10: Plauderei. — 12.05: Zigeunerkapelle. — 13.30: Gesang. — 14: Klavierkonzert. — 16.15: Schulfunk. — 17.30: Jazzkapelle. — 18.30: Vortrag. — 19: Salonorchester. — 19.45: Aus Bayreuth. — 20.10: „Legende der heiligen Elisabeth.“ (Likt.) — 23: Schallpl.

W i e n. 7: Turnen. R. Schallpl. — 9.10: R. — 10.20: Schulfunk. — 11.25: Bauernmusik. — 12: Blumenlegende. — 12.20: Konzert. — 13: R. — 13.10: Kon-

Wasserwellen, Ondulieren, Manikür, Pedikür, Haarfärben, Dauerwellen billigt bei Galatik

Separierter Damen- und Herren-Salon sowie große Auswahl in sämtlichen Parfümerie und kosmetischen Artikeln

Széchenyi-ter 20 Telefon 353

zert. — 15: R. — 15.20: Jugendstunde. — 15.40: Frauenstunde. — 16: R. — 16.05: Aus Tonfilmen. — 16.45: Bruckner und Likt. — 17.05: Vortrag. — 17.25: Lieber-vorträge. — 17.55: Burgenländische Weinlese. — 18.25: „Die Meisterfinger von Nürnberg.“ Oper. — 19.50 und 21.10: R. — 23.35: Schallplatten.

Dienstag, 20. Oktober.

B u d a p e s t. 6.45: Turnen. Schallpl. — 9.10: R. — 10: Vortrag. — 12.05: Militär-orchester. — 13.30: Balalaikaorchester. — 16.10: Frauenfunk. — 17.30: Schallpl. — 18.30: Vortrag. — 19: Junforchester. — 20: Hörspiele. — 20.55: R. — 21.15: Konzert. — 22.05: Zigeunerkapelle. — 22.45: Konzertorchester. — 0.05: R.

W i e n. 7: Turnen. R. Schallpl. — 9.10: R. — 11.25: Italienisch. — 12: Konzert. — 13: R. — 13.10: Konzert. — 15: R. — 15.20: Kinderstunde. — 15.40: Frauenstunde. — 16: R. — 16.05: Schallpl. — 17: Vastelstunde. — 17.30: Konzertstunde. — 18: Technikgeschichte. — 18.25: Französisch. — 18.50: Neues am Himmel. — 19: R. — 19.10: Feuilleton. — 19.35: Vortrag. — 20: Junforchester. — 21.30: Vortrag. — 22.10: R. — 22.20: Klavier-vorträge. — 23.15: Schallpl.

Alles rüstet . . .

Rom, 19. Okt. Bezugnehmend auf das im italienischen Ministerrat beschlossene Aufrüstungsprogramm schreibt „Giornale d'Italia“, daß alle aufrüsten.

Das ruhmlose Ende der Abrüstungskonferenz, zu der Mussolini die grundlegenden Maßnahmen angeboten hatte, hat das Zeichen zum allgemeinen Wetrüsten gegeben.

England rüstet auf; sein Budgetvorschlag für die Marine beträgt 5,5 Milliarden Lire. Sowjetrußland und auch das sozialistisch angebauchte Frankreich rüsten auf, ebenso die skandinavischen Länder, die Tschechoslowakei, die Schweiz und die Türkei.

Die Zeitung hebt die von der „Times“ gestellte Frage hervor, was der Grund zu einer solchen Eile und zu einer solchen Aufrüstung bei Italien sein mag. Diese Frage kann jedoch an England, das plötzlich als erstes einen Anlauf zur Aufrüstung genommen hat, und an jedes andere große oder kleine Land zurückgegeben werden.

Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß die europäische Solidarität gespalten ist. Die großen politischen europäischen Probleme sind alle offen geblieben. Italien ist gerüstet und sieht mit Ruhe der Gefahr ins Auge. Es ist entschlossen, diese nicht noch zu erhöhen, aber es ist fest entschlossen, zu verhindern, daß diese Gefahr sich seinem Hause, in dem so ernst gearbeitet werde, nähere.

London, 19. Okt. Im Kabinettsrat erklärte Außenminister Eden, daß die Verstärkung der englischen Wehrmacht nicht dazu benötigt werden dürfe, um diplomatische Vorschläge durch Drohungen zu unterstützen. Die Bedeutung der Wehrverstärkung liege darin, Europa dergestalt von der Tatsache zu überzeugen, daß England stark genug sei, um seine Aufgabe zur Sicherung des Friedens zu erfüllen und einer Politik der Gewalt starken Widerstand entgegenzusetzen.

Er sei überzeugt, daß der Zeitpunkt kommen werde, und zwar in nicht allzu ferner Zeit, daß Englands starke Rüstung und sein starker Wille die Entscheidung über Krieg und Frieden werde fällen können.

Kriegsminister Duff Cooper erklärte, daß man entschlossen sei, England so stark und noch stärker zu machen, als es jemals gewesen sei.

Der Wehrminister Justip sagte, daß weitere 10.000 Offiziere und Mannschaften benötigt würden, um die Luftabwehrmaßnahmen in Südengland genügend auszubauen.

Einladung.

Die Debenburger Viehmarktkafe A.-G. i. L. hält am 26. Oktober 1936, um 11 Uhr vormittag, im kleinen Rathausjaale eine Generalversammlung

Generaterversammlung

ab, zu welcher die Aktionäre hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Die Liquidierungskommission meldet den Abschluß der Liquidierung. 2. Feststellung der Schlussbilanz und Beschlußfassung über die hiemit zusammenhängenden Fragen.

Sopron, am 17. Oktober 1936.

Die Liquidierungskommission.

Städtisches Lichtspieltheater

Am 19. Oktober, Montag:

Nur 1 Tag!

EINE SENSATION FÜR DIE SOPRONER SPORT- UND RADIOFREUNDE! Persönliches Auftreten von

Pluhár István

der beliebte Budapester Sport-Berichterstatler des Radios mit seinen sensationellen Vortrag:

Intimitäten der Olympiade 1936

250 Lichtbilder und prächtvolle Sportfilme! Zweistündiges Erlebnis! Für die Jugend erlaubt! Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Kleiner Anzeiger

Für Ärzte und Hebammen. Neue Bett-einlage, Injektionsprijzen. Esterházygasse Nr. 5.

Brille für Kurzsichtige, neu, Esterházygasse Nr. 5.

Kurznachrichten

Der frühere abessinische Kaiser Heile Selassie soll, wie verlautet, im Monat März nach New-York kommen. Liberale Vereine werden eine Vortragsserie im Interesse des ehemaligen abessinischen Herrschers veranstalten. Die Nachricht von seiner Reise nach Amerika hat dort großes Aufsehen erregt.

Nach Berichten einer Korrespondenz aus Krakau meldet der „Kurier Ilustrowany“, daß in polnischen Sozialistenkreisen die Nachricht von der massenhaften Hinrichtung von polnischen Sozialisten und Kommunisten eingetroffen ist, die aus Polen nach Rußland gegangen waren. In polnischen Kreisen wird angenommen, daß die Hinrichtungen wegen Hinneigung zum Trozismus erfolgten. Die Gesamtzahl der hingerichteten Polen soll sechzehn betragen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus tritt am 20. Oktober zur Herbstsitzung zusammen. Die erste Sitzung des Abgeordneten-hauses wird außer den üblichen Formalitäten dem Andenken des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös gewidmet sein. Ministerpräsident von Darányi wird seine Programmrede in der am 21. Oktober stattfindenden Sitzung des Abgeordneten-hauses halten. Nach dem Zusammentritt des Parlaments wird es in kürzester Zeit zur Einberufung einer interparteilichen Wahlrechtskonferenz kommen.

Das Budapester Hofmarschallgericht hat die Güter des Erzherzogs Friedrich unter Sequester gestellt. Die Ursachen dieser Verfügung sind in dem Trianoner Friedensvertrag zu suchen, durch den nahezu 300.000 Joch der Landgüter des Erzherzogs Friedrich der Tschechoslowakei angegliedert wurden. Der Sequester hat nun die Aufgabe, das Vermögen des Erzherzogs wieder mobil zu machen.

Seit dem 7. März, dem Tag der Aufhebung des Locarno-Vertrages und des Einmarsches der deutschen Truppen in die Rheinlandzone, ist die öffentliche Meinung Frankreichs nicht so tief beunruhigt worden, wie durch die Rede des Königs von Belgien. In den Zeitungen herrscht eine aufgeregte und gereizte Sprache vor. Belgiens Rückkehr zur Neutralität wird dem Verlust eines Bundesgenossen Frankreichs gleichgestellt.

Am 28. Oktober und am 4. November wird in ganz Italien im Rahmen großer Festlichkeiten das Fest der Marcia zu Roma, beziehungsweise der Jahreswende des ostafrikanischen Sieges begangen. Der Duce, als der Begründer des italienischen Reichs, sowie der König werden im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stehen. Vor dem König werden 30.000 Frontkämpfer vorbeidefilieren und es wird der zentrale Sitz der Frontkämpfer in Rom eingeweiht werden.

Die schwarze Rose erzielt!

Wir entnehmen der New-Yorker Zeitschrift „The Readers Digest“, New-York, Mitteilungen, nach denen ein lang erstrebtes Ziel der Rosenzüchter, die schwarze Rose, erreicht ist.

Der heute 74jährige katholische Priester P. Schoener in Santa Barbara in Kalifornien ist in ganz Amerika als Gartenkünstler und Rosenzüchter bekannt. Er besitzt in seinem Garten gegenwärtig 2300 verschiedene Rosenartungen, unter denen ihm die Züchtung der schwarzen Rose die meisten Schwierigkeiten gemacht hat. Die Blätter dieser Rose sind nicht nur schwarzlich, sondern weisen eine tiefamtschwarze Farbe auf. Außer dieser schwarzen Rose bildet den Ruhm der Rosenzüchtung von Santa Barbara die Züchtung von veritablen Rosenbäumen, die sich bis zu einer Höhe von 5, ja sogar 6½ Metern erheben und von denen im Garten des Priesters 111 Exemplare stehen. Die Wurzeln der höchsten Exemplare nehmen eine Raum von drei Metern im Geviert ein. Die Rosenbäume tragen 13 verschiedene Gattungen. Teerosen, weiße Rosen, orange-rosa und rote Rosen. P. Schoener hat vor kurzem erklärt, er würde nun versuchen, seine „Rosenbäume“ zum Tragen von eßbarer Frucht zu veranlassen, indem er sie mit verschiedenen Gattungen von Apfelbäumen kreuzt. Er hoffe, auf diese Art ein neues Obst von besonderem Wohlgeschmack zu erzeugen. Es ist ihm bereits einmal gelungen, eine derartige Kreuzung hervorzubringen und Zwergäpfel zu erzeugen, aus denen sich eine sehr schmackhafte Marmelade mit Roseneschmack herstellen ließ.

Ein Balthor-Denkmal für Budapest

In diesem Jahre begehen Polen und Ungarn die 350. Jahreswende des Todes Stefan Balthors, Königs von Polen und Fürsten von Siebenbürgen. Zur Verewigung des Andenkens Balthors hat sich noch im Jahre 1931 unter dem Voritze des Geheimen Rates Dr. Georg von Lukács in Budapest das Gedächtniskomitee konstituiert, das sich anlässlich der heurigen Jahreswende die Errichtung eines Balthor-Denkmal zur Aufgabe setzte. Mit der Durchführung wurden Bildhauer Johann Pástor und Architekt Eugen Ledner betraut. Die Künstler hatten noch zu Lebzeiten des Vizebürgermeisters Liber, der dem Komitee gleichfalls angehörte, das Modell fertiggestellt, das allgemeinen Beifall fand. Das Budapester Balthor-Denkmal wird das zweite in Ungarn sein, das die ruhmreiche Gestalt des großen Königs verehigt. Das erste wurde 1933 anlässlich der 400. Wiederkehr des Geburtstages Balthors gleichfalls dank dem Wirken des Balthor-Gedächtniskomitees in Szeged errichtet.

Wer hat ausgestedt?

Guter Rotwein

Samuel Tschürk, Rátóczy-Gasse 33.

Guter Rotwein

Witwe Johann Welck, Rosengasse 8.

Guter Rotwein

Georg Feigl, Wienergasse 13.

Guter Rotwein

Witwe Ludwig Ráth, Brudgasse 6.

Guter Rotwein

Witwe Ludwig Leitner, Kleine Gasse 8.

Guter Rotwein

Gottlieb Schrank, Fischergasse 18.

Guter Rotwein

Witwe Josef Feichtinger, Sandgrube 15.

Guter Rotwein

Samuel Holzmann, Neustiftgasse 27.

Guter Rotwein

Gottlieb Sasvári (Schárfi), Jägerg. 29.

Guter Rotwein

Theophil Brudner, Kirchengasse 7.

Guter Rotwein

Ludwig Jügn jun., bei Paul Steiner, Kornmarkt 13.

Guter Rotwein

vom Seegebirg

Karl Fiedler, Hintergasse 18.

Guter 34-er Rotwein

Stefan Jügn, Schlippergasse 37.

Guter Rotwein

Christian Pfandler, bei Ludwig Wurm, Kleine Gasse 22.

Guter Rotwein

Ferdinand Dahner, Michaelis-Gasse 11.

Guter Rotwein

Ludwig Bauer, Schloffer, Georgen-Gasse 8.

Herausgeber: Röttig-Romwalter-Druckerei. N. G. — Druck: Pächter der Röttig-Romwalter-Druckerei, Sopron, Deakplatz 56; Tel. 19. — Verantwortlicher Redakteur: Ignaz A. Schiller.